

ständiger Freiskulptur behandelt, letztere nicht selten über und über emaillirt und noch auf einen Halbedelstein als Grund, auf Lapis, Achat, Cornalin und Aehnliches aufgesetzt. Auch die Verwendung der durchsichtigen Emaillirung auf Metallrelief (*Em. de basse-taille*) kommt häufig vor.

Von den Goldschmiedemeistern französischer Nationalität, deren Namen uns diese Inventare erhalten haben, seien hier folgende aufgeführt*): Vincent du Bouchaz, lapidaire in Lyon, Colambert, grollier ebendort, Loys Benoist, Gédouyn und Mathurin de Cosse von Tours, die Beide Fingerringe geliefert haben. Jehan Doublet wird namentlich aufgeführt als besonders geschickt im Fassen von Cameen. Ihm werden manche der herrlichen Fassungen zuzuschreiben sein, die noch heute in dem Medaillen-Kabinet der grossen Bibliothek zu Paris existiren.

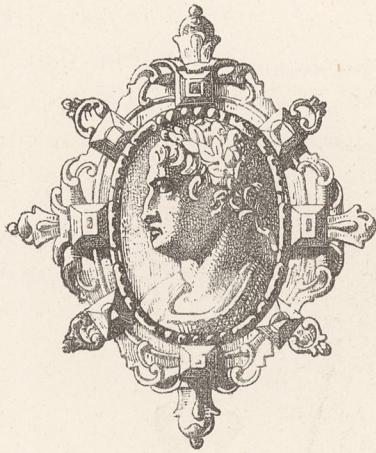


Fig. 8. Camee in Gold-, Email- und Edelsteinfassung.
Original im Louvre.

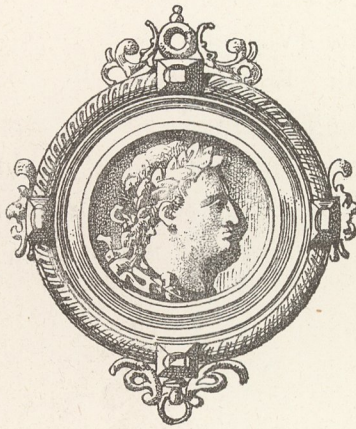


Fig. 9. Camee in Gold- und Edelsteinfassung.
Original im Louvre.

Bis zum Ende der Regierung Heinrichs III. dauert die durchaus künstlerische Richtung in der französischen Bijouterie, die als Begleiterin der italienischen Renaissancekunst von Italien eingezogen war und sich namentlich an den Einfluss von Cellinis fünfjährigem Aufenthalt (1540—1545) knüpfte. Von den letzten Regierungsjahren Heinrichs III. an vollzieht sich in der französischen Bijouterie eine Wandlung, die wir auch in andern Ländern beobachten können und die darin gipfelt, an Stelle der künstlerischen Konzeption und Vollendung des Schmuckstückes dessen materiellen Werth zu setzen. Die Farbe verschwindet, der Gebrauch des Email und bunter Steine nimmt ab und macht dem Diamanten Platz. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, dass mit dem Eindringen dieses Werthobjektes die

*) Labarte a. a. O. T. II. p. 555 ff.

eigentliche künstlerische Feinheit des Geschmeides zu Ende ist. Unsere Sammlung giebt auf Taf. II zwei Beispiele derartiger Kopfschmucke. Immerhin blieb die Gesamtkomposition der Schmuckstücke auch jetzt noch unter der Herrschaft der Kunst; so schnell liess sich die Feinheit und Eleganz der Renaissance-Decors nicht abschütteln. Aber schon finden wir in dem Inventar der Gabrielle d'Estrées, der Geliebten Heinrichs IV., eine *en-seigne* in Form einer Perlen und Diamanten, von denen wir erfahren, dass der grösste derselben auf 50,000 Thaler geschätzt wurde.

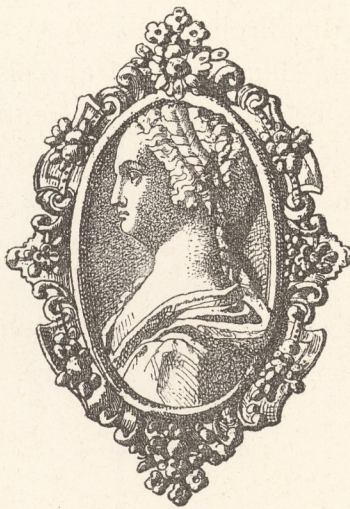


Fig. 10. Camee in Gold- und Emailfassung.
Original im Louvre.

Sonne, bei der sich um einen Mittel-Diamanten 58 Diamanten herumgruppirten; weiterhin ein Kopfschmuck in Form einer Feder, ebenfalls ganz aus Diamanten gemacht. Die Krone endlich, die Maria von Medici bei ihrer Vermählung in Lyon am 17. Dezember 1600 trug, ist schon ein ganz modernes Werthstück von

Als wichtige Beförderer des Renaissancegeschmacks in Juwelen- und Bijouteriearbeit muss noch eine Anzahl von Künstlern erwähnt werden,

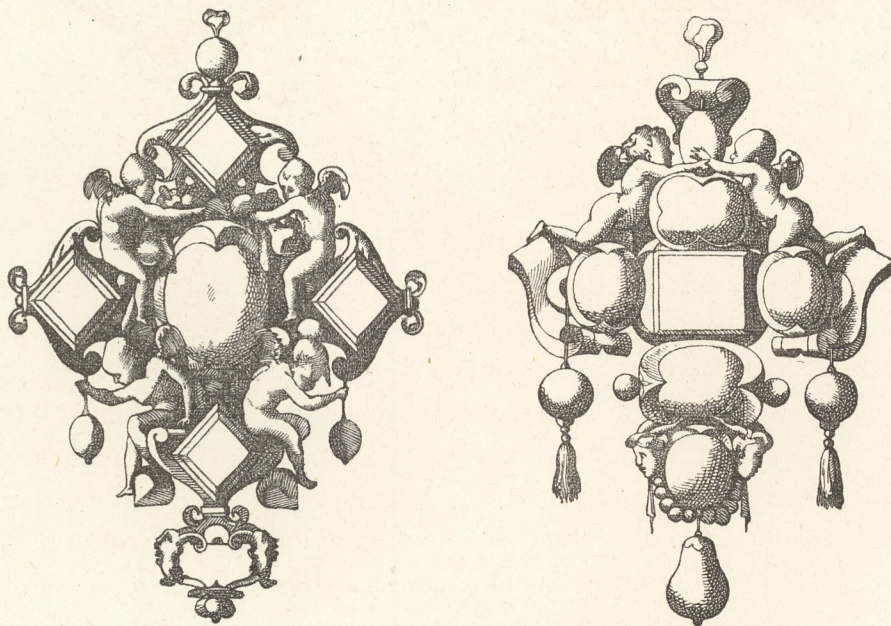


Fig. 11 und 12. Originalentwürfe von René Boyvin.

die durch Herausgabe von Entwürfen auch nach aussen hin zur Verbreitung der neuen Richtung beitrugen; französische und niederländische